

Von der Sakramentalität des Wortes



Die Bischöfe Österreichs haben in ihrem Hirtenwort zum „Jahr des Glaubens“ sehr klar und dankenswert die Rangordnung für die Vertiefung des Glaubens formuliert, wenn sie schreiben: „Dazu gehört an erster Stelle die Liebe zur Heiligen Schrift“ und dabei auf das Beispiel von Papst Benedikt XVI. verweisen. An zweiter Stelle nennen sie ein verstärktes Interesse für die Texte des Zweiten Vaticanums.

In der Tat hat der vor kurzem verstorbene Kardinal Carlo Martini in seinem letzten Gespräch mit Recht gesagt: „Das Zweite Vatikanische Konzil gab den Katholiken wieder die Bibel in die Hand.“ Das Konzil hat mehrfach betont, das Studium der Heiligen Schrift sei gleichsam die Seele der heiligen Theologie (Konstitution über die göttliche Offenbarung [Dei Verbum], 24); Dekret über die Priesterbildung, 16). – Benedikt XVI. hat diese Botschaft noch weiter geführt, wenn er im Nachsynodalen Schreiben über das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche (2010) empfiehlt, „die biblische Pastoral nicht neben anderen Formen der Pastoral, sondern als Seele der ganzen Pastoral zu fördern“ (Verbum Domini, 73).

Gegenwart Christi im verkündeten Wort

Unter dem Titel „Die Sakramentalität des Wortes“ enthält dieses Schreiben in Nr. 56 einen Abschnitt, der eine weithin vergessene, kostbare Tradition der alten Kirche neu in Erinnerung ruft, dass Christus auch im verkündeten Wort gegenwärtig ist und uns in den Lesungen der Heiligen Schrift begegnet. Aus dem Reichtum der Aussagen der Kirchenväter zitiert er den heiligen Hieronymus, den großen Kenner der Schrift, der bereits aus den Schriften des Origenes schöpfen konnte: „Wir lesen die Heilige Schrift. Ich denke, dass das Evangelium der Leib Christi ist; ich denke, dass die Heiligen Schriften seine Lehre sind.“ Abschließend formuliert Benedikt XVI. selber: „Christus, der unter den Gestalten von Brot und Wein wirklich gegenwärtig ist, ist in analoger Weise auch in dem Wort gegenwärtig, das in der Liturgie verkündet wird. Eine Vertiefung des Empfindens für die Sakramentalität des Wortes kann also förderlich sein, um das Geheimnis der Offenbarung mehr als eine Einheit „in Tat und Wort, die innerlich miteinander verknüpft sind“ (DV, 2) zu verstehen, zum Nutzen des geistlichen Lebens der Gläubigen und der pastoralen Tätigkeit der Kirche.

Die Kirche hat die Heiligen Schriften immer verehrt wie den Herrenleib selbst, weil sie, vor allem in der heiligen Liturgie, vom Tisch des Wortes Gottes wie des Leibes Christi ohne Unterlass das Brot des Lebens nimmt und den Gläubigen reicht. (DV, 21)

Wort-Gottes-Feiern

Mir scheint, damit ist ein gewichtiges Wort für die Kirche unserer Tage gesagt, das nicht bloß den Wortgottesdienst innerhalb der Eucharistie als Tisch des Wortes im Sinne der Tradition wieder aufwertet (vgl. DV, 21). Wir dürfen (und müssen) wohl fragen, ob das nicht auch für die nun schon in vielen Pfarren und Gemeinden praktizierten Wort-Gottes-Feiern gilt, das heißt, dass diese Feiern nicht bloße Lückenbüsser und notdürftiger Ersatz für die Eucharistie sind, sondern – ganz im Sinne der von Benedikt XVI. nachdrücklich zitierten Tradition der alten Kirche – eine (!) sakramentale Gestalt der Gegenwart Gottes im Reichtum seines Wortes.

Diese Gedanken bergen zweifellos eine Dynamik für den Dienst theologisch und liturgisch entsprechend gebildeter und beauftragter Leiter und Leiterinnen von Wort-Gottes-Feiern in sich, die es neu zu entdecken, ernstlich zu überlegen, weiter zu denken und zu entfalten gilt, im Dienst der Vertiefung des Glaubens. Könnte nicht gerade das „Jahr des Glaubens“ dazu Anregung und Impuls sein?

Zu fördern sind eigene Wortgottesdienste ... an den Sonn- und Feiertagen, besonders da, wo kein Priester zur Verfügung steht; in diesem Fall soll ein Diakon oder ein anderer Beauftragter des Bischofs die Feier leiten. (Konstitution über die heilige Liturgie [Sacrosanctum Concilium], 35,4; vgl. 51 und 92)

Hinweise zur Lektüre:

Konzilskonstitution über die göttliche Offenbarung (Dei Verbum), in: Lesebuch Konzil, Wien 2012, 16–19.171–185

Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Verbum Domini* über das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles, 187), Bonn 2010

Helmut Krätzl, Das Konzil – ein Sprung vorwärts. Ein Zeitzeuge zieht Bilanz, Innsbruck 2012, 55–61: Die wiederentdeckte Bibel.

Heinz-Günther Schöttler, „Unser Manna ist das Wort Gottes“ (Origenes). Überlegungen zur Sakramentalität des Wortes Gottes, zur Dignität der Wort-Gottes-Feier und zur Symbolik der Fronleichnamsprozession, in: Bibel und Liturgie 85 (2012) 85-102

Johannes Marböck
Vorsitzender der Freunde des Bibelwerkes Linz